

jedoch unter einer darstellerischen Kurzatmigkeit, einem historischen Pointillismus, der auch mitbedingt ist durch die zu Wiederholungen und zahllosen Verweisen zwingende Darstellungstechnik, nämlich das Thema immer wieder von unterschiedlichen Aspekten her einzukreisen. Die Theorie- und z. T. ausufernde kritische Ideologiedebatte sowie eine detailgesättigte Personengeschichte mit einer Vielzahl von Anmerkungen überwuchern den darstellenden Text stellenweise so stark, daß die Lektüre darunter leidet. Die Kernthesen Schildts endlich, die Zuweisung einer autochthonen gesellschaftspolitischen Konzeption an Schleicher und seinen Kreis (wobei generell die Bindungskraft dieser Gruppe um Schleicher recht blaß bleibt), können nicht überzeugen. So werden beispielsweise in dem Kapitel »Regulierung der Ökonomie im militärischen Interesse« (S. 82 ff.) punktuelle bzw. situationsgebundene Statements Schleichers in den Rang von Grundsatzprogrammatik erhoben. Formulierungen wie »Nach allem ist davon auszugehen« (S. 87 u. ö.) zeigen, daß oft genug der empirische Quellennachweis nicht gelungen ist. Ähnliches gilt für die Kapitel, in denen Schleicher als Mentor einer aktiven Konjunkturpolitik und der staatlichen Arbeitsbeschaffung auftritt (S. 87 ff.) oder in denen seine Position zum sog. Staatssozialismus problematisiert wird; hier müssen z. B. Überlegungen von Gereke, dem späteren Reichskommissar im Kabinett Schleicher, als Quellenbeleg herhalten für eine Programmatik, die Schildt in erster Linie auf den General von Schleicher zuordnet.

Vergleichbares gilt für die Kapitel, in denen Schleichers Verhältnis zu den Interessenvertretern der Industrie dargestellt wird. Schildt warnt zwar vor »einer übereilten Operationalisierung ökonomischer Interessen für die Erfassung politischer Konzeptionen« (S. 185), wobei er konkret dem allzu planen Ansatz der DDR-Historiographie (etwa Ruge oder Gossweiler) widerspricht, die die Reichswehrführung um Schleicher als Interessenvertretung der sog. neuen Industrien (Chemie, Elektro, Maschinenbau) ansehen. Das Militär ist für Schildt durchaus »eigenständiger Faktor«; andererseits versucht Schildt doch zwischen industriellem Sektor und Schleicher zu verschränken, u. a. dadurch, daß er Schleicher spezifische wirtschafts- und ordnungspolitische Konzeptionen zumißt, die bis hin zur Verstaatlichung eines Teiles der Schwerindustrie gereicht haben sollen (S. 86 u. ö.). Die Quellenbelege für diese Thesen reichen bei weitem nicht aus; entweder wird der Sachzusammenhang (wie z. B. in der sog. Gelsenberg-Affäre, in der Flick eine maßgebende Rolle spielte) nur unzureichend ausgeleuchtet, so daß taktisches Verhalten wiederum in den Rang von Grundsatzprogrammatik umgebogen wird, oder aber andere Gewährsmänner müssen für Positionen herhalten, die Schleicher selbst in dieser Form nicht zugeschrieben werden können.

Sleichers politisches Handeln entsprang 1932 (und wohl auch vorher) nicht so sehr langfristig kalkulierten gesellschaftspolitischen Zielsetzungen mit innovativer Kraft, stellte dagegen eher »eine verzweifelte Aushilfe« (Hans Mommsen, 1975) dar; es war auf kurzfristiges tagespolitisches Taktieren abgestellt mit dem nie aus den Augen verlorenen Ziel – diese Konstante in Schleichers Handeln war sicherlich gegeben und blieb dominant –, das politische Gewicht der Reichswehr im Staat zu stärken bzw. zu stabilisieren. In dieser Perspektive war Schleichers Politik in der Krise des Jahres 1932/33 eher defensiv angelegt, im Sinne tradierter Machtbehauptung, und nicht so sehr offensiv im Sinne der Sprengung vorgegebener Strukturen innerhalb der Gesellschaft, wie es bei Schildt erscheint.

Dirk Stegmann, Lüneburg

Wolfgang Ruge, Hitler, Weimarer Republik und Machtergreifung. Eine politische Karriere und ihr Hintergrund 1918 bis 1933 (= Kleine Bibliothek 279), Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1983, 360 S., brosch., 14,80 DM.

Die Arbeit des DDR-Historikers Wolfgang Ruge oszilliert zwischen Hitler-Biographie im engeren Sinne und einer Geschichte der Weimarer Republik, bezogen auf den Aufstieg der

NSDAP bis zur sog. Machtergreifung 1933. Der Kern des Buches behandelt das Verhältnis zwischen NSDAP (die weitgehend mit Hitler gleichgesetzt wird) und Industrie, wobei die alte holzschnittartige These von NSDAP und Hitler als Büttel der »Monopolherren«, vom »Komplotz zwischen Faschismus und Monopolbourgeoisie«, einmal mehr wiederholt wird. Über die innere Struktur der NSDAP und die gesellschaftspolitischen Bedingungen ihres Aufstiegs zur Massenpartei erfährt der Leser nur wenig. Die Einbeziehung der neueren westdeutschen und angelsächsischen Literatur zum Thema fehlt, sieht man von Ausnahmefällen ab. Die SPD, vor allem ihre politischen Repräsentanten wie etwa Hermann Müller, erscheinen diesmal als »proimperialistisch«, nachdem die gängige Sozialfaschismus-These mehr oder weniger explizit aufgegeben worden ist. Daß die »fortschrittlichen« Kräfte innerhalb der Industriearbeiterschaft zur KPD halten, versteht sich von selbst. Dem Buch sind zahlreiche Fotos und Faksimiles beigegeben, die den Unterhaltungswert des Buches zwar steigern, jedoch den wissenschaftlichen Gebrauchswert nicht erhöhen können; dazu sind insgesamt die Argumente zu verkürzt, die Belegstellen oft genug zu wenig abgesichert und die Perspektive zu einseitig oder undifferenziert. In Einzelfällen werden wörtliche Zitate aus der Sekundärliteratur gebracht, die in den angezogenen Publikationen in dieser Form nicht vorkommen, bestenfalls dem Sinne nach (z. B. S. 306, Anm. 59). Ebenso irritierend ist, daß z. B. ein Foto von Hitler zusammen mit namhaften Schwerindustriellen im Kontext datierter Bilder aus dem Jahre 1932 gebracht wird, diesmal ohne Datierung, das aber nachweislich aus dem Jahre 1935 stammt, so daß ein Zusammenspiel in der politischen Öffentlichkeit auch optisch für den Leser suggeriert wird, das in der Realität nicht vorhanden gewesen ist.

Dirk Stegmann, Lüneburg

1932 in der Provinz. Das Jahr, das Hitlers Macht ermöglichte. Archiv- und Zeitungsberichte aus dem Landkreis Limburg, zusammengest. von Ulrich Lange, Camberger Verlag Ulrich Lange, Bad Camberg 1982, 108 S., brosch., 10 DM.

Die vorliegende Veröffentlichung gehört zu der Flut der Broschüren, Zeitschriftenaufsätze und Bücher, die zum 50. Jahrestag der sog. Machtergreifung erschienen sind. Die Broschüre behandelt die politische Entwicklung im Landkreis Limburg 1932, der mit rund 60 000 Einwohnern (bei rd. 40 000 Wahlberechtigten) zum Regierungsbezirk Wiesbaden in der preußischen Provinz Hessen-Nassau gehörte. Der Landkreis hatte eine ausgeprägte konfessionelle Struktur: 79,9 Prozent der Einwohner waren Katholiken, nur 18,9 evangelische Christen, 1 Prozent waren Israeliten.

Die Arbeit – Herausgeber ist der Verleger Ulrich Lange – ist ohne großen eigenen wissenschaftlichen Ehrgeiz konzipiert; der systematische und interpretatorische Aspekt tritt gegenüber einer chronologisch aufgebauten Materialsammlung zurück, z. T. überwiegt dabei die Präsentation des Materials nach eher zufälligen Fundstellen. Bilder, Pressemeldungen, Polizeiberichte, Wahlstatistiken lockern die Darstellung auf, die nach einem einleitenden Teil über die Wirtschaftsstruktur anhand von Auszügen der Lokal- und Regionalpresse die 12 Monate des Jahres 1932 Revue passieren läßt. SPD und Gewerkschaften des ADGB werden aufgrund des weitgehend fehlenden Materials knapp behandelt, demgegenüber gelangen die politischen Ziele von Zentrum und Christlichen Gewerkschaften breiter zur Darstellung. Das Büchlein ist als Materialsammlung wertvoll; so sind insbesondere die örtlichen Wahlergebnisse der fünf Wahlen des Jahres 1932 für die Gemeinden des damaligen Kreises Limburg vollständig dokumentiert, so daß sich im Vergleich mit den Wahlergebnissen des Jahres 1930 Aspekte von Wählerwanderungen in diesem überwiegend ländlich strukturierten katholischen Raum gewichten lassen.

Dirk Stegmann, Lüneburg